

Gestern – heute – morgen

Am 9. und 10. Februar fand in Rom auf Einladung des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen eine *ökumenische theologische Konsultation zum Thema des Ablasses* statt. Beteiligt waren auch der Lutherische Weltbund und der Reformierte Weltbund. Ziel dieser Konsultation war es, mit der Frage des Ablasses verbundene historische, theologische und seelsorgerliche Fragen zu klären, um gegenseitig zu einem besseren Verständnis der jeweils anderen Tradition zu gelangen.

Vom 23. bis 25. Februar fand in Basel das *erste Mittelbausymposium wissenschaftlicher Mitarbeiter/innen und Assistierender* statt, das unter dem Thema „Die Wahrnehmung des Fremden“ stand. Referate hielten u. a. Paul Jenkins, Andreas Grünschloß und Dietrich Ritschl. Sinn und Zweck dieses Symposiums war es, die Zusammenarbeit zwischen den Lehrstühlen im Bereich Ökumene-, Missions- und Religionswissenschaft in Zukunft mehr zu fördern.

Die „Woche der Brüderlichkeit“, die zur *Verständigung zwischen Juden und Christen* in Deutschland beitragen soll, stand in diesem Jahr unter dem Leitwort „Denn er ist wie Du“. Bei Veranstaltungen in vielen deutschen Städten wurde für Toleranz, Mitmenschlichkeit und für die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus geworben. Die Woche wird seit 1951 jeweils im März vom Deutschen Koordinierungsrat der 79 Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit organisiert, der seinen Sitz im hessischen Bad Nauheim hat.

Vom 1. bis 4. März 2001 trafen sich 25 Vertreter/innen europäischer Minderheitskirchen innerhalb des Lutherischen Welt-

bundes (LWB) zu einer *Konsultation über die Bedürfnisse der europäischen Diasporakirchen* in Rom. Gastgeber war die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien. Angeregt wurde eine regelmäßige gegenseitige Information über das Internet, der Austausch von Materialien zum Themenbereich „Kirche – Staat – Gesellschaft“ insbesondere im Hinblick auf die künftige EU-Gesetzgebung, sowie die Absprache regelmäßiger gegenseitiger Besuche. Der LWB soll gebeten werden, bei der Bestellung des künftigen Europasekretärs die Anliegen der Minderheitskirchen zu berücksichtigen und seine Arbeitsmöglichkeiten zu verstärken.

Die „*Charta Oecumenica*“ wurde zum Abschluss eines viertägigen „*Millennium-Gipfels*“ der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und des katholischen Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) in einer feierlichen Zeremonie von deren Präsidenten, Metropolit Jeremie (Paris) und Kardinal Miloslav Vlk (Prag), am 22. April in Straßburg unterzeichnet. Darin verpflichten sich die Kirchen, Frieden und soziale Gerechtigkeit auf dem Kontinent zu fördern und für die kirchliche Einheit einzutreten. Zugleich wird die Verantwortung für die Armen in aller Welt hervorgehoben.

Zur 8. *Deutsch-Koreanischen Kirchenkonsultation* vom 7. bis 9. Mai zum Thema „Versöhnung und die Rolle der Kirche“ trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedskirchen des Nationalen Kirchenrates von Korea (NCKK) und der Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland, sowie ein Vertreter der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland und ein Vertreter der Evangelischen Kirche der

Böhmischen Brüder (Tschechische Republik) im Christian Academy House in Seoul/Korea. Sie drückt die Verbundenheit im ökumenischen Geist aus und steht in der Tradition der seit 1965 durchgeführten bilateralen Konsultationen. Das gemeinsame Schicksal der Teilung und die Einwanderung von Koreanerinnen und Koreanern nach Deutschland sowie der Kampf für Demokratie und die Beachtung der Menschenrechte in Korea waren über Jahrzehnte die Triebfedern für die Konsultationen.

Mit einer Einladung zum *Ökumenischen Kirchentag 2003* nach Berlin (28. Mai bis 1. Juni) im Festgottesdienst endete der 29. *Deutsche Evangelische Kirchentag*, der vom 13. bis 17. Juni in Frankfurt am Main unter dem Motto „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ stattfand. Innerhalb der drei Themenbereiche (1. In Vielfalt glauben, 2. In Würde leben, 3. In Freiheit bestehen) beschäftigten sich zahlreiche Foren mit aktuellen Themen, wie z. B. Glauben, Gentechnik, Geld, Flughafen ausbau. Ein Pilgerweg „Heilsamer Aufbruch“ führte zu verschiedenen Stationen der Innenstadt und erinnerte an „Wunden der Geschichte wahrnehmen“ (Börneplatz), „Zivilcourage und Toleranz“, „Die Liebe nicht missbrauchen“ (Frauenhandel in Frankfurt), „Heilung durch Erinnerung“ (IG-Farben-Haus).

In der Bundesrepublik leben nach Angaben des Islam-Archivs Deutschland 3,2 Mill. Menschen muslimischen Glaubens, davon 520.000 Deutsche. Jeder Zweite von ihnen halte Koran und Grundgesetz für vereinbar, teilte das Institut in Soest im April mit. Im Vorjahr hatten nur 36 % der Befragten diese Frage bejaht. Das Institut untersucht regelmäßig das islamische Leben in Deutschland. „Sehr wichtig“ ist vielen Muslimen der Dialog mit Christen (74 %) und Juden (55 %).

Eine deutliche Mehrheit von 87 % sprach sich für einen islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen aus. Die von den Moscheen eingerichteten Koran-kurse besuchen nur 7 % der rund 840.000 muslimischen Kinder und Jugendlichen.

Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn wird ab dem Wintersemester 2001/2002 einen *ökumenischen Studiengang* einrichten, dessen Absolventen den Grad eines „Master of Ecumenical Theology“ erwerben können. Voraussetzung für das auf 50 Studierende pro Studienjahr begrenzte Modell ist ein erster theologischer Hochschulabschluss und ein Praktikum in einer Auslandsgemeinde.

Vom 19. bis 20. Oktober findet in der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Baden-Württemberg eine Tagung zum Thema „*Wandlung zum Guten. Die Ablassfrage als ökumenische Herausforderung*“ statt. Das Einführungsreferat hält Prof. Dr. Otto Hermann Pesch zu „Zwischen Ablass und Gnade. Die Antwort der Reformation und eine unabgeklärte Frage“.

Die *zweite Weltkonferenz konfessionsverbindender Familien* wird 2003 in Rom stattfinden. Das Organisationskomitee trifft sich zur Vorbereitung dieser Konferenz vom 6. bis 9. Juli 2001 in Norditalien. Die erste Weltkonferenz konfessionsverbindender Familien wurde 1998 mit 200 Teilnehmern aus 15 Ländern beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf durchgeführt mit Vorträgen von Bischof Duprey, damals Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, und Dr. Konrad Raiser, Generalsekretär des ÖRK in Genf.